



Nummer

223.

Mittwoch,

17. September 1817.

Das deutsche Sonett. *)

Dort, wo Musik und Sonne ist das Leben,
Bin ich ein süßes Spiel mit süßen Reimen,
Wie Lüftchen schmeicheln, Meereswellen schäumen,
Ist mir die Fülle goldnen Klangs gegeben.

Der Zauberschmuck kann nimmer mich umweben,
Vertief' ich mich in deutschen, stillen Räumen:
Hier in dem Wald lausch' ich der Geister Träumen,
Und das Gemüth läßt seine Saiten beben.

Dort bin ich Klang, der in die Luft zerfließet;
Krystall hier, der Natur Hieroglyphe,
Ein Spiegel inn'rer Welt und inn'ger Triebe.

Der Vier und Drei und Sieben ernste Tiefe,
Den Bund der sich durch Gegensätze schließt,
Verkünd' ich so, in Sehnsucht und in Liebe.

D. H. Graf von Loeben.

Manfred.

(Beschluß.)

Im Anfange des dritten Aktes, der in eine Halle
des Manfredschen Schlosses hinverlegt wird, versichert
ihm sein Diener Herrmann, es sey nur noch eine
Stunde bis Sonnenuntergang, und alles sey im

*) Bis dahin noch ungedruckt; wird mit vorkommen in dem, unter der Presse befindlichen, dritten Theile der „Sonette der Deutschen“, herausgegeben von Fr. Hasmann.

Thurme angeordnet, wie er befohlen. Manfred erzählt, ihn beherrsche jetzt eine ungemeine Ruhe. Seine Selbstgespräche unterbricht die Ankunft des Abts des benachbarten Klosters St. Mauritius, welcher ihm vorhält, es gehe das Gerücht, als verkehrten Geister bei ihm und beschäftige er sich mit verbotenen Dingen. Er solle bekennen: sein freimüthiges Geständniß könne ihm jetzt noch die Vergeltung des Himmels erwirken. Manfred schlägt dies aus; denn er achtet dies für zu spät. Vergebens hält ihm der ehrwürdige Abt alle Gründe, die Religion ihm darbieten, vor: Manfred verläßt ihn. Der Abt spricht vor seinem Abgange diesen Monolog:

Ein edles Wesen sollte aus ihm werden:
Die volle Urkraft wohnt in ihm, die
Aus diesem Stoffe, wär' er gut gemischt
Ein göttlich Bild geformet hätt' — jetzt ist er
Ein hehr Gewirr nur, Licht und Finsterniß,
Und Geist und Staub, Gelüste und Gedanken
Im steten Widerstreit', ohn Ziel und Maß
Zerstörend oder schlummernd. Er wird sterben,
Und dennoch sollt' er's nicht. Noch einmal will ich's
Versuchen; denn der ist werth der Gnad', und
Pflicht ist's,

Zum guten Zweck das Neueste zu wagen.
Ich will ihm folgen, doch mit Vorsicht will ich's.

In der zweiten Scene, bewundert Manfred von einem andern Saale seines Schlosses aus den Sonnenuntergang, und bricht in erhabene Gedanken darüber aus. Die dritte Scene versetzt uns in das Gebirge: in der Entfernung sieht man Manfreds Schloß; es ist Dämmerung. Hier auf der Terrasse